

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Auf der Suche nach der besten Bienenwohnung

[urn:nbn:de:bsz:31-342840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342840)

Manchem werten Zimmerfreund mag es ja mehr oder weniger schwer fallen, vom Althergebrachten abzuweichen und zu einer neuen Beuteform überzugehen. Zudem spielt bei diesem Umstellen auch die Geldfrage in unseren Tagen keine kleine Rolle. Doch wenn ich mich über die großen Vorteile der neuen Erfindungen mal selbst überzeugt habe und merke, daß so eine neue Beute sich schon im ersten Jahre bezahlt machen kann, dann läßt sich ein mit der Zeit gehender Imker kaum mehr zurückhalten, schrittweise seinen Stand umzustellen. Und wie mancher, der es nun schon ausprobiert, wird ausrufen: „Wirklich, den Bienechen angenehm und auch mir bequem!“

## Auf der Suche nach der besten Bienenwohnung.

Als ich 1922 von Welschnereut nach Weinheim übersiedelte, mußte ich wegen Platzmangel meine Bölker in 40 badischen Dreietagern verkaufen. Inzwischen ist es mir gelungen, mit der Zucht wieder zu beginnen. Die immerhin in die Erscheinung tretende Notwendigkeit nach einem neuen, brauchbareren Wohnungssystem veranlaßte mich, verschiedene Wohnungen auszuprobieren. Die Hauptforderung dabei war: die Arbeiten an den Bölfen müssen möglichst rasch erledigt werden können, ohne daß das Erträgnis dabei geringer wird. Von Anfang an war mir klar, daß diese Forderung ohne Zweifel durch die Lagerbeute erreicht werden wird. Heute bin ich davon überzeugt, daß dem so ist. Da meine Erfahrung hinsichtlich des Erträgnisses noch zu kurz ist, so wandte ich mich an die Erfinder der beiden in Baden vertriebenen Lagerbeuten mit der Bitte um ihre diesbezüglichen Erfahrungen. Es sind dies die Badeniabeute von L. Basler in Obtingen und der Jung-Stock von Pfarrer Jung in Ittein. Herr Basler schreibt mir u. a.:

„Mit den Breitwaben-Lagerbeuten habe ich 1920 angefangen und seither neben meinem Badeniakasten in mehreren anderen Systemen geimkert, für Ein- und sogar Dreivollbetrieb mit Rahmenmaßen der verschiedensten Größen von der Spühlerwabe 31/37 cm bis

herunter zur Rheinarz'schen 20/33 cm Lichtmaß. Ausprobiert habe ich auch mehrere Formen mit niederen Rahmen in einem oberen Honigraum (Steinachtäler von Dr. Zaif), selbstverständlich auch den Dreietager. In all diesen Stockformen (mindestens je 2) habe ich 1—4 Jahre Völker behandelt und mit Sorgfalt beobachtet.

Mit 15 Jahren habe ich die Bienezucht angefangen. In meiner Heimat war leider sonst kein Imker, den ich um Rat fragen konnte, und so mußte ich alle Dummheiten (es sind deren nicht wenige in 18 Jahren) selbst machen. Ich habe inzwischen viel gelesen und die Ansichten vieler erfahrener Imker und Erfinder kennen gelernt. Mein Ziel war stets, mit dem geringsten Aufwand von Arbeit die denkbar höchsten Erträge zu erzielen. Heute muß ich mir sagen, daß ich vor 15 Jahren näher am Ziele stand, als all die Jahre seither. Ich ließ mich betören von dem Schlagwort: „Gleiches Maß in Brut- und Honigraum vereinfacht den Betrieb.“ System auf System habe ich gebaut, mit großer Hoffnung besetzt und mit noch größerer Enttäuschung wieder leer gemacht. Ich habe in dieser Hinsicht nur den Trost, daß es mit mir noch vielen andern ebenso geht und noch gehen wird. Man kann hier auch sagen: „Sie spinnen Luftgespinne und treiben viele Künste und kommen weiter von dem Ziel!“

Die eine meiner Forderungen, wenig Arbeit und wenig Zeit, hatte ich bald erreicht, nicht aber die andere, mehr Honig. Die Ursache suchte ich überall, nur nicht da, wo sie zu finden war. Heute weiß ich, wo die Schuld lag, daß sich die Erträge mit Anwendung der raffiniertesten Methoden gegenüber der bisherigen Stockformen (Dreietagern) nicht sonderlich erhöhen ließen. Das geringste Maß erforderlicher Arbeit und Zeit in der Behandlung der Völker erreichte ich mit den Lagerstöcken in Anwendung der Kunk'schen Betriebsweise, wie ich sie im Badeniakasten anwende und beschrieben habe. Das eine aber muß ich sagen, mehr Honig bekam ich wieder nicht und doch wollte ich auch dies erreichen. Gedämmert hat es mir schon einige Zeit, woran die Ursache bezw. das Hindernis lag; aber ich war geblendet von der Ansicht: Gleiches Maß in Brut- und Honigraum.

Vor 16 Jahren imferkte ich in den damals sehr empfohlenen Spühlkasten und hatte von den stärksten Välkern mitunter sehr hohe Erträge, die mittleren und schwachen Völker versagten aber stets. Die Ursache lag

in der großen Wabe. Einige dieser Kästen baute ich um, machte die Brutwabe nur 25 Zentimeter hoch und verwendete im Honigraum halbhohe Waben unter Anwendung eines wagrechten Absperrgitters. Die Honigwaben hatten gleichfalls Kaltbauaufstellung. Jetzt beteiligten sich auch die mittelstarken Völker an der Ernte; bei den stärkeren aber wurde die Schwärmererei größer. Nun machte ich den Fehler, daß ich wieder rückwärts ging und im Honigraum die gleichen Waben benutzte, wie im Brutraum unter Anwendung des wagrechten Absperrgitters, anstatt den Kästen nach der Seite hin zu erweitern.

In der Folge versuchte ich es mit den Lagerbeuten und glaubte in meinem Badeniakasten das Richtige getroffen zu haben, umsomehr als ich mehrere Jahre bei geringer Arbeit und wenig Zeitaufwand verhältnismäßig gute Ernten hatte. 1922 baute ich nun abermals 3 Kästen, ähnlich den *s.* St. benutzten Spühlerkästen, nur breiter und mit 2 Abteilungen für 8 bzw. 5 Waben. Im Honigraum verwende ich halbhohe Waben mit 15 mm Abstand (Dickwaben). Diese Beuten übertreffen alle anderen im Ertrag bedeutend. Es können auch die schwächeren Völker an der Honigernte teilnehmen. Bevor ich im Frühjahr nach der Seite erweitere, gebe ich den betreffenden Honigraum mit den niederen Waben frei. Dieser niedere Honigraum wird von den Völkern ohne besondere Maßnahmen sofort bezogen und zur Ablagerung des frisch eingetragenen Honigs aus Baumblüte und Akazien benutzt. Die niederen Honigräume konnten auch bei den mittelstarken Völkern geschleudert werden; bei den Badenia- und Dreietagern lieferten nur die stärksten Völker aus dieser Tracht einen Ertrag. Bei all dem vielen Ausprobieren habe ich viel gelernt, wenn auch der Geldbeutel dabei manchmal gelitten hat.

In Bezug auf leichte, rasche Behandlung ist wohl der Lagerstock mit seitlichen Honigräumen von keiner Ständerbeute zu übertreffen. Ein merklicher Unterschied in der Frühjahrsentwicklung gegenüber dem Ständer, sofern der Honigraum gut warmhaltig abgedeckt ist, läßt sich kaum feststellen. (Ist die Wabe wohl zu hoch? *Sch.*)

Ich bin der sicheren Ueberzeugung, daß mein neuer Kasten, der eine Kombination zwischen Lagerstock und Ständerbeute ist, den weitgehendsten Anforderungen hinsichtlich rascher Behandlung und Ertrag genügen wird. Der niedere Honigraum gestattet die Ausnützung kurzer Trachten und ist stets brutfrei. Die niedere Honigwabe

ist beim Schleudern leichter zu handhaben und hält mehr aus als eine große. Das ungleiche Maß stört nicht mehr, da der Brutraum nach der Seite erweitert werden kann."

Den obigen sachlichen und von jeder Ueberhebung freien Ausführungen möchte ich nur hinzufügen, daß wohl jeder Leser zu demselben Vertrauen haben wird. Sollten sie dazu beitragen, daß wir der Lösung der Beutefrage näher kommen, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht. (Siehe auch Aufsatz Seite 46—49.)

## Lohnt sich für ältere Imker die Anschaffung neuer Bienenwohnungen?

Von Friedrich Braun-Holzhausen (Oberhessen).

Auf die neuen Bienenwohnungen wird viel geschimpft. Mit Recht und mit Unrecht! Mit Recht, wenn die Bienenwohnung unzweckmäßig und zu teuer ist oder wenn Erfinderlaunen oder sonstige Launen bei ihrer Konstruktion mitbestimmend waren. Aber sehr viele der neuen Bienenwohnungen bedeuten zweifellos einen großen Fortschritt. Wo das der Fall ist, sollte es anerkannt und viel mehr als jetzt auf die Vorzüge neuer guter Bienenwohnungen hingewiesen werden. Verhältnismäßig leicht lassen sich jüngere Imker zur Anschaffung solcher neuer Bienenwohnungen bewegen. Der Instinkt leitet die Jugend manchmal besser, als die Erfahrung das Alter.

Ich denke da an meine erste Imkerzeit. Meine ersten Beuten waren Normalmaß. Dreietager, wie in Hessen üblich. Sie gefielen mir schon im zweiten Jahr meiner Imkerlaufbahn nicht. Um die Nachbarimker bekümmerte ich mich damals noch wenig, las auch noch keine Bienenzeitung. Trotzdem drang die Kunde vom Blätterstock zu mir, und ich schaffte gleich 9 Stück auf einmal an. Das habe ich niemals bereut. Heute besitze ich deren über hundert und bin so zufrieden mit der Grundidee des Blätterstockes, wie am ersten Tage! Jetzt nach 12 Jahren!

Ein alter Nachbarimker, fast 70 Jahre alt, besuchte mich und sah mich an den Blätterstöcken arbeiten. Das gefiel ihm so, daß er seine sämtlichen Dreietager beseitigte und seinen ganzen Stand mit Blätterstöcken ausstattete.